

Standpunkte

AUSGABE 2015/2016

POSITIONEN ENTWICKLUNGEN TRENDS



Was beschäftigt(e)
uns? (Seite 3)

Die 21 Werke der
Barmherzigkeit
(Seite 4)

Barmherzigkeit in
unserer Caritas
Arbeit (ab Seite 6)

Leben. Bestens begleitet.



Caritasverband Bruchsal

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die 7 Werke der Barmherzigkeit	4
• Du gehörst dazu	6
Neue TAST und CTO	7
• Ich höre dir zu	8
Orte des Zuhörens	9
• Ich rede gut über dich	10
Familienpatenschaften	11
• Ich gehe ein Stück mit dir	12
Martinusweg	13
• Ich teile mit dir	14
10 Jahre Bruchsaler Tafel	15
• Ich besuche dich	16
Nachbarschaftshilfe	17
• Ich bete für dich	18
Ökumenischer Hospiz-Dienst	19
70 Jahre Caritas Bruchsal	20
Ehrenamt	21
Spenden	22
Ausblick	23

Impressum

Herausgeber:	Caritasverband Bruchsal e.V., Friedhofstr. 11, 76646 Bruchsal, Albert Wild, Vorstandsvorsitzender, Arno Vogelbacher, Vorstand
Auflage:	800 Stück
Layout:	Nadia Ries, Birgit Schweikert
Fotos:	gemäß Quellenangabe oder Simone Staron (Staronwerk, Bruchsal), Thomas Macherauch, (Dekanat Bruchsal)
Texte:	Caritasverband Bruchsal und „Die sieben modernen Werke der Barmherzigkeit“ von: Bischof em. Joachim Wanke aus: ©Wanke, Joachim Bischof em. Dr., „Elisabeth will uns in Bewegung bringen“, Auszug aus der Predigt vom 18.11.2006 im Erfurter Dom zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt, http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idart=9552
Download:	www.caritas-bruchsal.de/service/mediathek © Caritasverband Bruchsal, 2016

Barmherzigkeit und Gerechtigkeit grundlegend

Der Caritasverband Bruchsal hat sich schon immer aktuellen sozialen Themen gestellt

Die sozialen Themen des Jahres 2015 sind auch die aktuellen Themen des Jahres 2016. Denn wie im letzten Jahr beschäftigen uns Zuwanderung, demografische Entwicklung, Wohnungsnot und Flüchtlinge in unserer täglichen Caritas Arbeit.

Entgegen allen Erkenntnissen haben sich bisherige Bundesregierungen – unabhängig der parteipolitischen Zusammensetzung – um die Wirklichkeit herumgewunden: Deutschland ist ein Einwanderungsland.

Dies scheint sich aufgrund des Flüchtlingsdrucks zu verändern, doch weniger aus Gründen der Zukunftsentwicklung unserer Gesellschaft, sondern eher als eine Art Abwehrreaktion gegen den übergroßen Flüchtlingsdruck aus Afrika und den arabischen Staaten. Flüchtlinge brauchen andere Antworten und sind eigentlich kein Thema von Zuwanderung, sondern von humanitärer Hilfe.

Zuwanderung und Schutz für Flüchtlinge aus Kriegsgebieten sind für uns eine gesellschaftliche Notwendigkeit und moralische Verpflichtung. Wir erwarten jedoch von allen, dass sie unsere Kultur respektieren und unsere Werte achten.

Es ist allerhöchste Zeit, dass wir unsere demographische

Entwicklung nicht weiter verschlafen und in absehbarer Zeit als Hochtechnologieland abgehängt werden. Wir brauchen sowohl in der Industrie, als auch in der Sozialwirtschaft ausländische Fachkräfte. Doch diese müssen wir z.T. im Ausland qualifizieren und auch in Deutschland weiter qualifizieren und den Unternehmen und den angeworbenen Fachkräften Rahmenbedingungen bieten, die für eine Einwanderung nach Deutschland einen Anreiz geben.

Gleichzeitig müssen wir in unserer Gesellschaft mit wesentlich mehr Durchschlagskraft daran arbeiten, dass möglichst alle jungen Menschen, die in Deutschland leben, eine Ausbildung erhalten und benachteiligte und behinderte Menschen in unserer Arbeitswelt einen Platz mit sozialversicherter Beschäftigung finden.

Es ist bedenklich, wenn immer mehr junge Familien die Unterstützung unserer Tafeln in Anspruch nehmen müssen und wenn die Zahl der prekär Beschäftigten weiter ansteigt. Besorgniserregend ist, dass die Anzahl der Menschen mit kleinen Renten mehr und mehr zunimmt.

Seit Jahren warnen wir vor der Verknappung von bezahlbarem Wohnraum. Der soziale Wohnungsbau ist zusammen-

gebrochen. Parallel dazu wurde der Wohnungsbau durch Bau-, Brandschutz- und Schallschutzvorschriften sowie energetischen Maßnahmen immer mehr verteuert, sodass Personen, die noch der Mittelschicht zugeordnet werden, ebenfalls kaum mehr bezahlbaren Wohnraum finden und zunehmend staatliche Transferleistungen in Anspruch nehmen müssen.

Die Auswirkungen dieser Verknappung von bezahlbarem Wohnraum werden in den nächsten Jahren – nicht nur durch die Zunahme der Flüchtlinge – in den Kommunen und bei der Gewinnung von Fachkräften zu großen Problemen führen. Die nun zögerlich anlaufenden Wohnungsbauprogramme werden diesen Notlagen nur in Teilen gerecht und kommen eigentlich viel zu spät.

Es besteht die berechtigte Sorge, dass dadurch auch der Zulauf zu radikalen Gruppierungen und Parteien in unserer Gesellschaft zunimmt. Dies ist dann kein Zufall, sondern eine selbst verursachte Entwicklung.

Die katholische Soziallehre und Enzykliken verschiedener Päpste fordern den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die

(Fortsetzung auf Seite 5)



Das Heilige Jahr
der Barmherzigkeit

Die 7 leiblichen Werke der Barmherzigkeit

Hungernde speisen

Durstleidenden zu
trinken geben

Nackte bekleiden

Obdachlose aufnehmen

Gefangene befreien

Kranke besuchen

Tote bestatten

Die 7 geistigen Werke der Barmherzigkeit

Unwissende lehren

Zweifelnde beraten

Trauernde trösten

Sünder zurechtweisen

Beleidigern gern
verzeihen

Lästige geduldig ertragen

Für Lebende und
Verstorbene beten

Die 7 modernen Werke der Barmherzigkeit

nach Bischof em.
Dr. Joachim Wanke

Du gehörst dazu

Ich höre Dir zu

Ich rede gut über Dich

Ich gehe ein Stück
mit Dir

Ich teile mit Dir

Ich besuche Dich

Ich bete für Dich

(Fortsetzung von Seite 3)

Bereitschaft zur Solidarität. Sie betont aber auch, dass das „was der Gerechtigkeit geschuldet ist, nicht unter dem Mantel der Barmherzigkeit gegeben werden darf“. Beides, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sind zwei Grundpfeiler unserer sozialen Ordnung und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

In diesem Jahr feiert die katholische Kirche die Geburt des Heiligen Martin vor 1700 Jahren, der „die“ Ikone der christlichen Barmherzigkeit ist. Auch wir im Dekanat Bruchsal feiern mit und sind Teil des europäischen Kulturweges „via sancti martini“, der als mittlerer Hauptweg durch unser Dekanat führt.

Bereits im April 2015 hat der Präsident des Deutschen Caritasverbandes Dr. Peter Neher zusammen mit Weihbischof Dr.

Michael Gerber die „Orte des Teilens“ auf dem Martinusweg in Bruchsal eröffnet.

Und am 08.12.2015 rief Papst Franziskus das Heilige Jahr der Barmherzigkeit des Vaters aus, das bis Christkönig 2016 andauert.

Zahlreiche Aktivitäten - auch in Bruchsal - werden uns durch das Jahr begleiten. Eine erste Ausstellung (organisiert von Hubert Kessler und „die Kulturinitiative“) zu den Werken der Barmherzigkeit läuft bereits in der Stadtkirche. Die gezeigten Fotos entstanden in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Bruchsal und stellen die Verbindung dieser Werke der Barmherzigkeit mit unserer konkreten Arbeit dar.

Wir stellen in diesem Jahr unsere „Standpunkte 2015/2016“ bewusst in den Kontext der Werke der Barmherzigkeit. Dazu bereichern wir die Berichte mit Fotos aus verschiedenen Diensten unseres Verbandes und zeigen somit die konkrete Umsetzung der Werke der Barmherzigkeit in unserer täglichen Arbeit.

Wir hoffen, dass Sie diese Ausgabe der Standpunkte mit Interesse lesen und wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre. Wir freuen uns wie immer über Ihre Rückmeldungen und auf den Dialog mit Ihnen.

Albert Wild
Vorstandsvorsitzender

Arno Vogelbacher
Vorstand

Einem Mensch sagen:

Du gehörst dazu



Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“, „Du gehörst zu uns!“, das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.



Teilhabe in wieder eröffneten CTO und neuer TAST

Das Dabei-Sein, das Mitmachen und Teilhaben, erhöht die Lebensqualität der Menschen, vor allem jener, die auf Grund von Alter oder Krankheit sonst nicht am alltäglichen Leben uneingeschränkt teilnehmen können. Grund genug, mit zwei neuen Tageseinrichtungen Senioren in Östringen-Odenheim sowie psychisch erkrankten Menschen aus der Region in Bruchsal diese Dazugehörigkeit wieder zu geben.

In Odenheim wurde die Tages-Oase (CTO) St. Michael durch die Caritas neu eröffnet. Dank der Unterstützung durch den Ortschaftsrat konnte die Tageseinrichtung und das dortige Betreute Wohnen bereits im Mai nach kürzester Umbauzeit wieder in Betrieb genommen werden.

Inzwischen kümmern sich 6 Mitarbeiterinnen, 2 Mitarbeiter und eine Bundesfreiwilligendienstleistende um die 12 Tagesgäste, die morgens von zuhause abgeholt und abends wieder nach Hause gebracht werden. Zum Tagesablauf gehören Aktivitäten wie Singen, Basteln, Gehirntaining und Ausflüge. So konnten die TagesOasen-Besucher am Stadtfest und bei einer Radio-Stadtvetten-Kissenschlacht aktiv teilhaben.

Auch die Bewohner des Betreuten Wohnens nehmen an Angeboten wie Gottesdienste, Gymnastik oder Mittagstisch teil. Seit September gibt es wöchentlich ein Begegnungscafé mit gemütlichem Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Ortsvorsteher Gerd Rinck schätzt die CTO. „Die Tages-Oase ist ein wertvolles und wichtiges Angebot, denn in unserer Gesellschaft stellt sich Familien immer öfter die Frage *Wer pflegt?* und bei der Beantwortung dieser Frage leistet die Einrichtung bedeutende Unterstützung“.

Neben St. Michael in Odenheim hielt die Caritas auch Einzug im ehemaligen Pfarrhaus St. Peter in Bruchsal. Dort wurde im Herbst die neue Tagestätte für

psychisch erkrankte Menschen - TAST - eröffnet, nach einem Umzug von der Durlacher Straße. Sechs Mitarbeiterinnen sind hier und in der dazugehörigen Cafétas tätig.

Eva Zagermann, Bereichsleitung Gemeindepsychiatrie, dankte der Pfarrei, denn das Haus sei ein wahrer Glücksfall: „Es ist zentral gelegen, in der Nähe des Caritasverbandes, hat einen Garten und ist bezahlbar.“ Nun könne man in schönen Räumlichkeiten den Besuchern wieder tagesstrukturierende Maßnahmen wie gemeinsames Kochen, Basteln, Englisch lernen uvm. anbieten.

Auch eine Wohngemeinschaft für fünf psychisch erkrankte Menschen, Büros, die IT-Abteilung und einen Schulungsraum sind im Haus. Peter Kappes, Sozialdezernent des Landkreises Karlsruhe, sprach sich bei der Einweihung für eine Betreuung im sozialen Umfeld aus, die mit starken Netzwerken von Pflegediensten, Gemeinden, Vereinen und Ehrenamtliche älteren, pflegebedürftigen und kranken Menschen ermöglichen, in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. •

Die CTO Odenheim bietet Platz für Gespräche. (Foto: Caritas)



Einem Mensch sagen: Ich höre dir zu



Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet:
„Hab doch einmal Zeit für mich!“;
„Ich bin so allein!“;
„Niemand hört mir zu!“
Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit. Paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!



Wo man seine Sorgen mal aussprechen darf

Sich Zeit nehmen für andere, ihnen zuhören - dafür werden die Ehrenamtlichen der „Orte des Zuhörens“ speziell geschult. Seit drei Jahre gibt es dieses besondere Angebot bei der Caritas Bruchsal.

An drei verschiedenen Orten werden Orte des Zuhörens angeboten. Vor drei Jahren begann das Projekt im Kloster Waghäusel, später kam das Begegnungscafé in Karlsdorf-Neuthard und das Beratungszentrum in Wiesental dazu.

Manchmal braucht man einen Menschen, der einfach zuhört. Bei dem man sich offen aussprechen kann. „Über eine Sorge, eine Not, eine Frage, mit der man sich beschäftigt. Auch bevor sie zum Problem geworden ist. Etwas aus dem persönlichen Leben, aus der Familie, aus der Berufswelt. Ein Gespräch kann helfen, eigene Klärungen zu finden, neue Perspektiven zu entwickeln, in Lösungen hineinzuwachsen“, erklärt Barbara Gitzinger,

die das Projekt seit Beginn leitet und betreut. Menschen mit Gesprächsbedarf finden hier geschulte Ehrenamtliche, die Zeit, Mitgefühl, Fachwissen, aber vor allem offene Ohren und Herzen haben.

Immer zwei geschulte Zuhörer/-innen sind vor Ort zu festgelegten Zeiten, um mit Ratsuchenden gemeinsam zu sprechen. Dabei können diese Ehrenamtlichen auch auf konkrete Hilfsangebote verweisen oder einfach nur für den Menschen da sein.

Über ein Dutzend Ehrenamtlichen werden fachlich durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen des Caritasverbandes begleitet. Damit sie mit den oftmals diffizilen Situationen richtig umgehen

können, werden sie im Vorfeld intensiv geschult.

Barbara Gitzinger berichtet, dass es für die Ehrenamtlichen eine sehr wichtige Erfahrung war, dass die ganze Bandbreite persönlicher und familiärer Probleme, auch im „ganz normalen“ Kreis der katholischen Kirchgänger vorkommen. „Das war am Anfang nicht leicht, und hat manches Idealbild erst einmal kräftig durcheinander gerüttelt. Allerdings wurde dadurch auch eine größere Tiefe und Annahmefähigkeit möglich, und die Einsicht, dass es nicht darauf ankommt, als gläubige Menschen ohne Probleme zu sein.“ Viel mehr sei es wichtig, wie man damit umgeht, dass man sich gegenseitig stützt und in der Sondersituation mit Nächstenliebe, caritas, einander beisteht.

Dank der Caritas Sammlung, die im Herbst eine Spende von 5 000 Euro überreichte, sind die Qualifizierung und Fortbildung dieser Ehrenamtlichen vorerst gesichert. •

Im Begegnungscafé „Drei Kronen“ in Neuthard hören geschulte Ehrenamtliche den Besuchern intensiv zu. (Foto: Caritas)



Einem Mensch sagen:

Ich rede gut über dich



Jeder hat das schon selbst erfahren:
In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung – da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen.
Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person.



Wenn es in der Familie nicht ganz rund läuft

Das Gute und Positive am Gegenüber sehen - auch wenn es nicht immer sichtbar ist - das ist eine Herausforderung für jeden. Vor allem bei Kindern wird allzu schnell auf die weniger guten Eigenschaften fokussiert. Oftmals aber nur, weil Eltern zu belastet sind. Dann kommen die Caritas Familienpatinnen zum Einsatz.

Iris Elste kennt Gründe, warum Familien konkrete Hilfe brauchen. „Es gibt immer mehr Familien, denen das familiäre Netzwerk fehlt“, so die Koordinatorin der Caritas Familienpaten. Im Rahmen des Landesprojekts „Gemeinsam sind wir bunt“ kooperiert die Caritas hierfür mit dem Landratsamt Karlsruhe.

In 2015 haben 20 ehrenamtliche Patinnen zwischen 24 und 66 Jahren 12 Familien betreut. „Die Familien werden vom Jugendamt, den Frühen Hilfen, den psychologischen Beratungsstellen oder Anbietern der Sozialpädagogischen-Familienhilfe an uns vermittelt“, erklärt Iris Elste. Manche Familien melden sich direkt bei ihr. Den Familien entstehen für eine Patenschaft keine Kosten.

Oftmals sind es nur ein paar Stunden in der Woche, in der die Familienpatinnen in der Familie sind. Doch dann können die Eltern (viele sind alleinerziehend) sich auch mal kurzzeitig erholen, dringende Botengänge erledigen, sich einem Kind widmen, während das andere betreut wird oder den Haushalt erledigen.

Hausaufgabenbetreuung, Spaziergänge mit den Kinder oder auch mal den Eltern zuzuhören sind ein Teil der Aufgaben, die Familienpatinnen übernehmen. „Eine Patin packt Zwillinge, die sie betreut, regelmäßig in den Kinderwagen und geht spazieren.

Die Mutter hat Zeit für sich und die Patin freut sich, dass sie nach dem Arbeitstag rauskommt

und den Kopf frei kriegt“, berichtet Iris Elste.

Die Patinnen sollten mindestens ein halbes Jahr in den Familien bleiben können. Vor dem Einsatz werden sie geschult und vorbereitet. Ob Erste-Hilfe-Kurs für Säuglinge oder den Umgang mit verschiedenen Familienkonstellationen, die Paten sollen durch die Schulungen Sicherheit gewinnen. Sie erhalten für entstandene Fahrtkosten eine Aufwandsentschädigung und sind - wie alle Ehrenamtlichen - über den Verband versichert. Manche Patinnen sind noch berufstätig, andere sind im Ruhestand und freuen sich „Kinder auf Zeit“ betreuen zu dürfen.

Seit 2015 werden die Paten in Kooperation mit dem Jugendamt des Landkreises Karlsruhe vermittelt, das auch einen Teil des Patenprojektes finanziert, der Rest wird aus Caritas eigenen Mitteln, Spenden aus der Caritas Sammlung und Mittel aus der Caritas-Stiftung finanziert. •

Viele Familienpatinnen betreuen Kinder bei den Hausaufgaben, ähnlich wie hier abgebildet bei der Lernhilfe im Caritas Jugendzentrum Südstadt.



Einem Mensch sagen:

Ich gehe ein Stück mit dir



Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines „Mitgehens der ersten Schritte“, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiter zu gehen.

Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet:

„Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“



via sancti martini - Auf den Spuren des Heiligen Martins

Ein Stück miteinander gehen - auch das ist eine Form der Nächstenliebe. Das ist eine der Kerngedanken hinter dem neuen „Martinsweg“, der sich von Szombathely in Ungarn bis nach Tours in Frankreich durch Europa seinen Weg bahnt. Ein Teil der „via sancti martini“ geht durch das Dekanat Bruchsal.

Es ist ein besonderer Weg, der den Geburtsort des Heiligen Martins mit dem Ort seines Grabes verbindet. Über mehr als 2000 Kilometer verbindet er Länder, Menschen und Kulturen - sowohl in historischer, spiritueller als auch diakonischer Sicht. Schon 2005 wurde der Heilige, dessen Geburtstag vor 1 700 Jahren war, vom Europarat als Werte-Vorbild für Europa erklärt.

Seit April 2015 ist auch das Dekanat Bruchsal mit dem Weg eng verbunden. In Landshausen kommen die Pilger in das Dekanat und können auf dem Hauptweg und einer zusätzlichen Rundroute innerhalb des Dekana-

tes alle Martinskirchen im Umkreis oder sogenannte „Orte des Teilens“ besuchen. Zwei dieser Orte gehören zum Caritasverband Bruchsal: Die Bruchsaler Tafel (S. 15) und das Julius Itzel Haus, die Caritas Facheinrichtung für wohnungslose Menschen.

Als die Orte des Teilens, ein Projekt des Deutschen Caritasverbandes, im April 2015 eröffnet wurden, kamen auch prominente Gäste nach Bruchsal, um auf den Spuren Sankt Martins zu pilgern: Neben Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes auch Weihbischof Michael Gerber und Dekan Wolfram Stockinger. Organisiert

wurde der Wegverlauf im Dekanat durch das Dekanat Bruchsal und den Caritasverband Bruchsal in enger Kooperation mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die als erste deutsche Diözese den Weg realisiert hatte.

Nach einer Andacht in der Martinskapelle Heidelberg pilgerten die ersten Martinspilger im Dekanat dann zur Bruchsaler Tafel oder besuchten das Julius Itzel Haus. Von dort kamen sie zur gemeinsamen Abendmesse in die Wallfahrtskirche Waghäusel.

Von Waghäusel führt der Weg durch die Diözesen Speyer, Mainz und Trier, wo mit Luxemburg das nächste europäische Land auf der „via sancti martini“ tangiert wird.

Im Jubiläumsjahr 2016 werden auch sukzessive der Weg, die Kirchen und die „Orte des Teilens“ entlang der Route beschildert. Somit wird der Weg - und die modernen Werke der Barmherzigkeit - für alle sichtbar und erfahrbar sein. •

*Dekan Wolfram Stockinger bringt die Martinsweg-Tafel an der Kirche in Landshausen an.
(Foto: Macherauch)*



Einem Mensch sagen:

Ich teile mit dir



Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“



Ein Jahrzehnt des Teilens, Verteilens und Umverteilens

Wenn Teilen ein Sinnbild für die Barmherzigkeit ist, dann sind die Tafeln eine der praktischen Beispiele für Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Seit über 20 Jahren gibt es Tafeln in Deutschland, seit 10 Jahren besteht die Bruchsaler Tafel. Und das wurde im Sommer gebührend - für alle - gefeiert.

Gemüseeintopf gegen Spende, Gemeinsamkeit, gute Gespräche, Musik und Tauschbörse - das waren die Angebote zum zehnjährigen Bestehen der Bruchsaler Tafel. Auf dem Kübelmarkt hatte das Tafelteam mit Biergarnituren und Zelten Sitzgelegenheiten geschaffen, die DRK-Feldküche aus Bretten-Sprantal sorgte für das leibliche Wohl.

Bei dem Fest dankte Caritas Vorstand Albert Wild vor allen den Weggefährten, die zehn Jahre Tafel ermöglicht hatten – den vielen Ehrenamtlichen und Helfern, den politischen Kommu-

nen, den Sponsoren und Kooperationspartnern und natürlich den Warenspendern.

Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick dachte zurück an die Anfänge, die ja nicht unumstritten waren. Doch die Entscheidung für die Tafel war richtig gewesen, auch wenn eine Tafel ständig daran erinnert, dass es im reichen Deutschland und in der Region um Bruchsal bedürftige Menschen gibt.

Beispielhaft für alle engagierten Helfer und Tafelmitarbeiter überreichte sie dem ehrenamtli-

chen Tafelleiter Ulrich Ellinghaus ein Präsent der Stadt Bruchsal.

Pro Jahr werden allein im Einzugsgebiet der Bruchsaler Tafel zwischen 300 und 400 Tonnen gespendete Lebensmittel gesammelt und für ein geringes Entgelt an bedürftige Menschen weitergegeben. Diese Lebensmittel werden somit sinnvoll verwendet und landen nicht auf dem Müll.

Insgesamt versorgen die sechs Tafeln im nördlichen Landkreis, die Gemeinschaftsprojekte von Caritas, Diakonie und dem Deutschen Roten Kreuz sind, wöchentlich über 5 000 Menschen. Die Tafeln in Bad Schönborn, Graben-Neudorf, Philippsburg, Stutensee und Waghäusel haben inzwischen auch alle eine Second-Hand-Kleiderabteilung - oder hierfür gar einen eigenen Laden wie in Bad Schönborn - und führen auch gebrauchte Kleinmöbel von der Tafel Möbelbörse. Auch das StromSpar-Check, eine kostenlose Energieberatung für einkommensarme Haushalte, wird in der Bruchsaler Tafel koordiniert. •

Seit zehn Jahren leitet Ulrich Ellinghaus ehrenamtlich die Bruchsaler Tafel und baute das Tafel-Netzwerk mit auf.



Einem Mensch sagen:

Ich besuche dich



Dem anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte genügen.



Gegen das ständige Alleinsein zuhause

Zu den Menschen zu gehen ist der Sinn der ambulanten Dienste, doch manchmal merken die Mitarbeiterinnen der Sozialstation, dass der zuhause wohnende Mensch mehr Besuch oder Unterstützung im Alltag bräuchte. In vielen Pfarreien gab es früher Nachbarschaftshilfen, deren Zahl nimmt aber immer mehr ab. Grund genug für die Caritas, selbst aktiv zu werden und ein neues Projekt ins Leben zu rufen.

Schon der Start der ehrenamtlichen Nachbarschaftshilfe unter dem Dach der Sozialstation Bruchsal war ungewöhnlich: Der Caritas Bereich „Alter und Gesundheit“ lud zum Frühstück in ein Café ein und informierte Interessierte über den Dienst - bei Brezeln, Rührei und Wurstplatte.

Inzwischen übernehmen die Ehrenamtlichen Besuchsdienste und kleinere Tätigkeiten im Haushalt. „Weil die Besuchten nicht immer eine Pflegestufe haben, übernimmt die Krankenkasse auch keine Betreuungskosten“,

erklärt Conny Köppinger von der Sozialstation Bruchsal. „Wir möchten ihnen ein bis zwei Stunden in der Woche eine verlässliche und unkomplizierte Kontaktmöglichkeit bieten.“

Mal einen Spaziergang machen, auf den Friedhof gehen, etwas vorzulesen oder eine Runde Mensch-ärgere-dich zu spielen. „Oftmals langt schon das Dasein und Zuhören“, so Köppinger.

Um die Ehrenamtlichen auf diese verantwortungsvolle Tätigkeit vorzubereiten gab es Schu-

lungen. Dort wurden Inhalte wie Sturzprophylaxe, Krankheitsbilder, Beschäftigungsanregungen und die Richtlinien zur Schweigepflicht vermittelt. Auch wurden Gespräche geführt, um den Betroffenen den „richtigen“ Ehrenamtlichen zu vermitteln. „Es muss menschlich gut zusammen passen“, so Köppinger, die auch auf turnusgemäße Treffen zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen achtet.

Ehrenamtliche für dieses neue Angebot sind generell bereit, wöchentlich einen Termin mit einer hilfsbedürftigen Person verlässlich wahrzunehmen. Im Gegenzug erhalten sie eine Aufwandsentschädigung, regelmäßige Weiterbildungsangebote und eine Sinn stiftende Tätigkeit mit Menschen, die sonst kaum Zugang zu der Gesellschaft haben. •



Hilfsbedürftige Menschen daheim zu besuchen und ihnen zu helfen, ihren Alltag gut zu bewältigen, ist Sinn der Nachbarschaftshilfe der Sozialstation Bruchsal. (Foto: Caritas)

Einem Mensch sagen:

Ich bete für dich



Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders.

Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist Segen.



Mit Hoffnung leben dank Hospizbegleitung

„Beten ist nur ein Teil von dem, was wir tun“, erklärt Claudia Kraus, Koordinatorin des Ökumenischen Hospiz-Dienstes (ÖHD). „Die Bedürfnisse und individuelle Vorstellungen des begleiteten Menschen und der Angehörigen stehen bei einem Hospiz-Einsatz immer im Vordergrund. Das kann Beten bedeuten, aber auch Reden, Lesen, Singen, Hände halten, den Angehörigen eine kurze Verschnaufpause bieten...“

Das hat sich seit den Anfängen des ÖHD vor 20 Jahren nicht geändert. Hierfür werden die ehrenamtlichen Hospizbegleiter/-innen im Rahmen ihrer Ausbildung gezielt geschult. Dabei ist das Ehrenamt des Hospizbegleiters und der Hospizbegleiterin eine der anspruchsvollsten ehrenamtlichen Tätigkeiten, die von Caritas und Diakonie beim ÖHD angeboten werden. „Die Grundausbildung dauert ein halbes Jahr“, so Claudia Kraus.

Neben einer stabilen Persönlichkeit und der Fähigkeit zur Empathie müssen Ehrenamtliche auch die Bereitschaft mitbringen, Menschen und deren Angehörigen in einer besonderen Situation individuell, bedürfnisorientiert und selbstbestimmt zu begleiten. „Wer unsere begeisterten

Ehrenamtlichen bei den Informationsabenden hört, merkt, dass Hospizbegleitung auch sehr bereichernde Seiten hat“, betont Kraus.

An vier Wochenenden werden viele relevante Themen wie Schmerztherapie, Seelsorge, Patienten- und Betreuungsverfugung, Bestattung und Rituale vertieft. Regelmäßige Fortbildungen gehören genauso dazu wie die Teilnahme an monatlichen „Praxisbegleitungen“. Sie ermöglicht einen Austausch über das Erlebte unter fachkundiger Begleitung. Die Ehrenamtlichen unterliegen der Schweigepflicht.

Einige Ehrenamtliche sind schon seit Jahren dabei - manche von Beginn an. Diese wurden bei einem Jubiläums-

abend im Oktober für ihren Einsatz geehrt. Dabei wurde auch das 15-jährige Bestehen des Fördervereins ÖHD gefeiert.

Beim Jubiläumsgottesdienst Anfang Dezember konnten acht neue Ehrenamtliche nach erfolgreichem Abschluss der Grundausbildung aufgenommen werden. Zusammen mit einem neuen Team von Hauptamtlichen sichern sie so den Fortbestand des ÖHD und begleiten schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörigen.

Regelmäßig bietet der ÖHD ein Trauertreff in der Cafétas in Bruchsal an. Am letzten Dienstag im Monat können sich trauernde Menschen im geschützten Rahmen mit gleichsam betroffenen austauschen.

Für 2016 hat der ÖHD weitere Infoabende geplant. Auch wird es u.a. wieder einen neuen Grundkurs zur Ausbildung zum/-r ehrenamtlichen Hospizbegleiter/-in Ende April geben sowie eine Wanderung für trauernde Menschen im Herbst. •

Die „alten“ und „neuen“ Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen von ÖHD und FÖHD beim Jubiläumsgottesdienst. (Foto: Caritas)



70 Jahre Caritasverband Bruchsal

Angefangen hat es 1945 mit einer Suppenküche im Hof des Paulusheims. Aus den Wirren der Nachkriegszeit entstand ein regionaler Caritasverband, der inzwischen 1 000 Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hat. Bei allem Wachstum und Veränderungen gibt es Themen, die den Verband immer wieder einholen.

Damals wie heute forderte Caritas sozialen Wohnungsbau, arbeitete mit Flüchtlingen oder psychisch erkrankten Menschen. Wie damals werden Pflegebedürftige umsorgt, Zukunftsperspektiven für Arbeitslose erarbeitet, Bedürftigen geholfen und Schwerkranke und sterbende Menschen begleitet.

Der Auftrag für diese Arbeit, aber auch die Kraft hierfür kommt aus dem Glauben, was der Festgottesdienst am Jubiläumstag verdeutlichte. Monsignore Bernhard Appel, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, feierte den Gottesdienst in der Bruchsaler St. Josef Kirche.

Viele der Festredner an diesem Tag lobten das Engagement der Menschen, die sich für ihre Mitmenschen einsetzen. So betonte Landrat Dr. Christoph Schnaudigel: „Wir wissen, was wir an Ihnen haben, an Ihren hauptamtlichen, aber eben besonders auch an ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern.“

Monsignore Bernhard Appel zelebrierte den Festgottesdienst in St. Josef.

Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick ging auf die Anfänge ein. „Sie haben den Menschen damals Hoffnung gegeben, und auch wenn sich in 70 Jahren viel geändert hat: Auch heute geben Sie Hoffnung und Halt.“

Ministerpräsident a.D., Professor Dr. Erwin Teufel, hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Caritas, die mit einer halben Million Arbeitnehmern einer der größten Arbeitgeber in Deutschland sei. Dies bedeute: „Zum einen: Es gibt noch vielfach Not. Zum anderen aber auch: Es gibt so viele wunderbare Menschen, die ihr Berufsleben oder ihre Freizeit in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen, um diese Not

zu lindern.“ Bernhard Firnkes, Caritasratsvorsitzender, lobte das ehrenamtliche Engagement.

So zeichnete man an diesem Tag des Ehrenamtes verdiente langjährige Ehrenamtliche aus. Zwölf Personen wurden mit dem Ehrenbrief für zehnjähriges Engagement gewürdigt. Weitere 14 Engagierte erhielten das silberne Ehrenzeichen für 15 Jahren Zugehörigkeit und fünf bekamen das goldene Caritas-Ehrenzeichen für 25 Jahre oder länger im Ehrenamt. Albert Wild und Arno Vogelbacher, die Vorstände des Caritasverbandes Bruchsal, überreichten die Auszeichnungen zusammen mit Monsignore Bernhard Appel. •



EHRENAMT wird hier groß geschrieben

Ohne die Unterstützung von hunderten von Ehrenamtlichen könnten viele Angebote des Caritasverbandes nicht bestehen. Seit Beginn 2015 hat der Verband seine Bestrebungen zur Gewinnung von engagierten Ehrenamtlichen verstärkt. So wurde eine neue Stelle „Ehrenamtsbeauftragte“ geschaffen. Durch Werbemaßnahmen sollen weitere Menschen für den Dienst am Nächsten begeistert und gewonnen werden.

Es sind nicht nur die Verwaltungsaufgaben, die Beate Sindermann als Ehrenamtsbeauftragte herausfordern, sondern zukünftig auch die Konzeption, wie es mit dem Ehrenamt im Caritasverband weiter gehen kann.

Bislang wurde das Ehrenamt nur innerhalb der Bereiche begleitet. Nun wird es einheitlich für den Verband koordiniert. „Das passiert nicht von heute auf morgen“, so Beate Sindermann, die seit Anfang 2015 die neue Teilzeitstelle der Ehrenamtsbeauftragten inne hat. Doch die Fortschritte können sich sehen lassen.

Ein einheitlicher Leitfaden und gleiche Informationsmittel für

neue Ehrenamtliche, die zentrale Erfassung der Ehrenamtliche, auch in Hinblick auf Jubiläen und Ehrungen, sowie das Entwickeln von Werbemaßnahmen für Engagierte sind erste Maßnahmen, die sie im ersten Jahr begleitet hat.

Dabei war das Jubiläum des Verbandes mit einem eigenem Tag des Ehrenamtes der Start für eine neue Anerkennungskultur. Eigens hierfür wurden aus allen Bereichen freiwillige Ehrenamtliche professionell fotografiert und mit ihren Fotos und Zitaten Rollups erstellt. „Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen zu der Rollup-Serie bekommen und setzen die auch bei verschiedenen Veranstaltungen ein.“

Zum Beispiel bei den regelmäßig stattfindenden Ehrenamts-Info-Abende, die immer am letzten Donnerstag im Monat über ein anderes Ehrenamt im Verband informieren. Dafür wurde auch eine Portrait-Serie mit einer Lokalenzeitung ins Leben gerufen in der langjährige Ehrenamtliche zu Wort kommen und über ihre Einsätze berichten.

Auch 2016 werden die Maßnahmen zu Gewinnung Ehrenamtlicher verstärkt werden. Die Info-Abende werden monatlich stattfinden und die Webseite wird informationsmäßig aufgewertet, um die Suche nach einen Ehrenamt zu erleichtern. Für Juli ist ein Ehrenamtstag geplant. •



Die geehrten Ehrenamtlichen und Festredner beim Jubiläums-Festakt anlässlich 70 Jahre Caritasverband Bruchsal im September.

Spenden

Teilen ist ein Aspekt der Barmherzigkeit. Die Arbeit der Caritas wird immer wieder durch Menschen unterstützt, die ihr Geld teilen und in Form von kleinen oder großen Spenden die Projekte und Einrichtungen unterstützen. Für diese konkreten Zeichen der tatkräftigen Unterstützung und somit auch der Barmherzigkeit ist der Verband sehr dankbar.

Eine der bedeutendsten Spenden im vergangenen Jahr war eine Unterstützung, die zwei Projekte aus Mitteln der Caritas Sammlung bekamen. Jedes Jahr wird in der Erzdiözese Freiburg in der letzten September Woche die Caritas Sammlung durchgeführt. Die Mittel bleiben jeweils zu einem Drittel in der jeweiligen Seelsorgeeinheit, beim örtlichen Caritasverband und beim Diözesanverband.

Bei der Jubiläumsfeier anlässlich 70 Jahre Caritas Bruchsal im September 2015 überreichte Monsignore Bernhard Appel einen Scheck in Höhe von 12 000 Euro für zwei Projekte. „Orte des Zuhörens“ (S. 9) und die Familienpaten (S. 11) erhielten jeweils 5 000 bzw. 7 000 Euro aus Sammlungsmitteln.

Da die Spenden in den Pfarreien gesammelt werden, ist

Spendenübergabe beim Jubiläum: (v.l.n.r.) Vorstand Albert Wild, Ehrenamtliche Margarethe Saurano, Barbara Gitzinger von Caritas der Gemeinde, Ehrenamtliche Melitta Holzer, Monsignore Bernhard Appel vom Diözesanverband Freiburg, Ehrenamtliche Familienpatin Gabriele Dörr, Bereichsleiter Bernd Gärtner.

es dem Verband wichtig, diese Sammlungsmittel auch wieder in die Region zurück zu leiten - in Form von konkreter Hilfe durch Projekte und Dienste vor Ort.

Immer wieder unterstützen auch Stiftungen Caritas Dienste und Einrichtungen, wie zum Beispiel der cab-Jörg Falkenberg-Stiftungsfond und die Sparkassenstiftung GUTES TUN im Stifternetz der Sparkasse Karlsruhe. Mit diesen Spenden konnte ein gasbetriebenes Kühlfahrzeug für die Tafeln gekauft werden. Zudem unterstützt die Stiftung auch die Hospizarbeit des ÖHD (S. 19).

Der 18. Bruchsaler Hoffnungslauf im April 2015 brachte Dank großzügiger Sponsoren ein Rekordergebnis von über 40 000 Euro.

Auch Sachspenden helfen auf konkrete Art und Weise - sei es 500 Tiefkühlpizzen von der Firma Rhenus Tires Logistics für die Tafel oder Tierfutter für Hunde im Julius Itzel Haus. Nicht zu vergessen, die Zeitspenden, wenn Firmen wie SEW oder John Deere ihre Mitarbeiter/-innen zur Verfügung stellen, um unseren Einrichtungen tatkräftig zum Beispiel bei der Gartenarbeit zu helfen. •



Ausblick

Neue Projekte, erweiterte Angebote und auch einige Jubiläen werden uns in diesem Jahr auch beschäftigen.

Neue Projekte

Im Februar 2016 wird das Projekt „Check-IN“ zur Betreuung und Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Ausbildung und Beruf beginnen. Das Projekt wird über 3 Jahre durch das Deutsche Hilfswerk gefördert.

Im März eröffnet unsere Schuldnerberatung einen Entschuldungsfonds „Starthilfe“ für überschuldete Menschen, die von unserer Schuldnerberatung betreut werden. Über diesen Entschuldungsfonds werden unter bestimmten Voraussetzungen Darlehen gegeben, um künftig ein schuldenfreies Leben führen zu können.

Im April 2016 erfolgt der Spatenstich für das neue Seniorenzen-

trum St. Martin in Philippsburg. In dem Seniorenzentrum werden zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften mit je 12 Einzelzimmern und 30 Appartements für das ambulant betreute Wohnen entstehen. Es wird eine Tages-Oase für Senioren mit 20 Plätzen eingerichtet. Ein Begegnungscafé findet dort ebenso Platz wie die Sozialstation „Untere Hardt. Die Fertigstellung ist für Sommer 2018 geplant.

Am Samstag, 16. April 2016, findet der 19. Bruchsaler Hoffnungslauf an der Stirumschule statt. Im letzten Jahr haben über 3 000 Teilnehmer/-innen „laufend geholfen“. In diesem Jahr engagieren sich die Läufer/-innen für Menschen in akuten Notsituationen.

Im Sommer 2016 wird auf dem Gebiet des Julius Itzel Hauses ein Angebot für wohnungslose Frauen entstehen. Dort werden 4 stationäre Plätze in Einzelzimmer eingerichtet, sowie eine Begegnungsstätte und eine Beratungsstelle für wohnungslose Frauen.

Jubiläen

Am 5. März 2016 feiern wir 10 Jahre Seniorenhaus St. Klara in Oberhausen-Rheinhausen. Das Seniorenhaus hat insgesamt 72 stationäre Plätze und 3 Appartements für Senioren im Betreuten Wohnen.

Am 23.06.2016 begehen wir das 20-jährige Jubiläum Julius Itzel Haus in Bruchsal. Das Julius Itzel Haus ist die Zentraleinrichtung für wohnungslose Menschen im Landkreis Karlsruhe. Neben 37 stationären Wohnplätzen und 30 Plätzen im Betreuten Wohnen werden auch eine Tagesstätte und eine Beratungsstelle für wohnungslose Menschen bereitgestellt. •



Das Seniorenzentrum St. Martin soll in Philippsburg 2018 eröffnet werden. Die Bauarbeiten beginnen 2016. (Quelle: M&M Bau)



Caritasverband Bruchsal
Friedhofstraße 11
76646 Bruchsal
Tel.: 07251/8008-0
Fax: 07251/8008-50
E-Mail: info@caritas-bruchsal.de
www.caritas-bruchsal.de